

über dem Horizont erschien. Schon damals, als er sich mit dem Himmel nur beschäftigte, um die Sterne kennen zu lernen, war es ihm ein unerträglicher Gedanke gewesen, der Hoffnung entsagen zu sollen, jemals jene herrlichen Sternbilder am Südpol zu schauen. Im ungeduldigen Drange, die Tropenländer kennen zu lernen, hatte er die Augen nicht zum Sternengewölbe erheben können, ohne an das südliche Kreuz zu denken und sich Dante's erhabene Verse vorzusagen. Das Ziel war jetzt erreicht, die Tropenwelt umfing ihn.

Aber die letzten Tage der Ueberfahrt sollten doch noch trübe und angstvoll werden. Als man sich den Antillen näherte, brach ein bössartiges Fieber auf dem Schiffe aus, das in Folge mangelnder und ungeschickter ärztlicher Behandlung bald furchtbar um sich griff. Einer der Passagiere, ein junger Asturier, der einzige Sohn einer armen Witwe, erlag nach dreitägigen Leiden der schrecklichen Krankheit. In trüben Gedanken standen Humboldt und Bonpland bei einander auf dem Verdeck. Ihre Blicke hingen an einer gebirgigen wüsten Küste, auf die zuweilen ein Mondstrahl durch die Wolken fiel. Die leise bewegte See leuchtete in schwachem, phosphorischem Schein; man hörte nichts als das eintönige Geschrei einiger großen Seevögel, die das Land zu suchen schienen. Tiefe Ruhe herrschte ringsum am einsamen Ort; und diese Ruhe der Natur wurde unterbrochen durch die dumpfen Klänge der Todtenglocke.

Panischer Schrecken herrschte in Folge dieses Todesfalls unter den Passagieren. Da das Schiff sich gerade in der Nähe der Küste von Venezuela befand, so beschlossen sie insgesammt, in dem nächsten Hafen, in Cumana oder auf der Insel Margarita das Schiff zu ver-